Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 78 (1984)
Heft: 8

Rubrik: Glauben und Leben

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Glauben und Leben

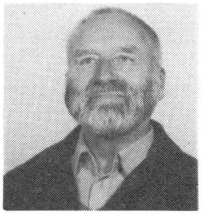
Gottes gute Sterne

«Wenn ich sehe den Mond und die Sterne..., was ist der Mensch, dass du, Gott, an ihn denkst!» *Psalm 8*

«Achtet auf das Licht..., bis der Morgenstern aufgeht in euren Herzen!» *2. Petrusbrief 1, 19*

«Die Sterne sind unbegrenzt – wie viele von ihrem ganzen Heer umfasst unser Auge mit einem Blick... so kommen sie von Gott, dem Vater aller Dinge, der uns lenkt und führt!»
Ulrich Zwingli (Marburger Predigt)

Liebe Leser! Gottes guter Morgenstern soll in diesen Osterwochen aufgehen in unseren Herzen! Besonders in **Euch jungen Menschen:** Konfirmation und Firmung, Schulaustritt, Lehrbeginn oder Lehrabschluss erzählen Euch davon: Ein Licht der Auferstehung brauchen wir im neuen Lebensabschnitt!
Dann gehen dankbare Grüsse zu **Eduard Kolb** nach Zürich: Nach über 40jähriger Tätigkeit als Gehörlosenseelsorger endet mit diesem Monat April seine Amtszeit. Möge auch der kommende Weg zu neuen Ufern überstrahlt sein von Gottes Sternenlicht! (In der GZ-Nummer vom kommenden Juni wird Pfarrer Kolb hier schreiben.)
Drittens freue ich mich über das gute Sternenwort von **Ulrich Zwingli** – ich habe es oben nach den zwei Bibelstellen hingesetzt. Redaktor Heinrich Beglinger hat uns in der Februarausgabe zum 500. Geburtstag des Reformators ein Bild von Leben und Werk dieses Toggenburgers entworfen; und in der letzten Grencheiner Predigt vom 18. März hat uns Beglinger gezeigt: Gerade zu Zwinglis Zeiten bekommen Sonne und Sterne ganz neue Bedeutung; gewaltig dreht sich unser Erdball auf ihrer ewigen Fahrt durch die Sternenwelt – darum brauchen wir den Christus als Begleiter und Wegweiser!



Heute schreibt:

Pfarrer i. R.
Willi Pfister
Bern

Viertens und vor allem **danke ich Gott** in dieser Zeit von Tod und Neugeburt, von Karfreitag und Ostern, von Grablegung und Auferstehung. Durch viele schöne Zufälle hat Er mir in den 25 Jahren meines Zusammenlebens mit Gehörlosen die Nase auf die Wunder der Himmelsweiten gestossen. Vorher, als Kind und Schüler, als Student, Erzieher, Lehrer und Pfarrer, hatte ich vor lauter kleinem Alltag nur sehr wenig Sinn dafür. Aber seit 1959, meiner ersten Unterweisung in Münchenbuchsee, hat sich das gottlob geändert. Dafür einige Beispiele:
Im Februar 1961 besuche ich die Gehörlosenschule Fanò (Italien) und bereite in Rimini ein Ferienlager vor; ich schlafe in Ancona. Am Morgen ziehen Tausende von Menschen auf die Hügel über der Stadt. Und um 9 Uhr schiebt sich der Mond vor die Sonne, dunkel wird's für drei Minuten, ängstlich flattern die Vögel, alle Leute rufen aahh! Das war für mich die erste **totale Sonnenfinsternis!** Einige Jahre später fahren wir mit 40 Gehörlosen auf dem Schiff von Venedig nach Athen. Wir lernen eine Gruppe Schweizer Sternfreunde kennen. Nach zwei Wochen treffen wir sie an unserem Badeort Voulagmeni. Sie laden uns ein: «Kommt übermorgen zu uns; mit unsern Fernrohren könnt ihr die **ringförmige Sonnenfinsternis** beobachten!» Schnell kaufen wir Gläser und Kerzen, alles hilft eifrig mit beim Schwärzen und Russen. Die Stunde kommt, der Mond steht genau vor der Sonne, nur ein schmaler Lichtstreifen bleibt sichtbar. Freundlich erklären uns die Fachleute alles: Grosses Erlebnis für die anwesenden Gehörlosen!
Zweimal besuchen wir in Amerika Gehörlosenschulen, Nationalparks, Freunde. Und beide Male gibt uns der Himmel auf dem Heimflug Rätsel auf. Dienstag um 11 Uhr vormittags ist **Start in Alaska;** acht Stunden Flug bis Amsterdam, über ewiges Nordpoleis und über über Grönland hinweg. Treu begleitet uns die Sonne, erst hoch am Himmel, dann allmählich untergehend. Genau nach acht Stunden landen wir in Holland, die Sonne steht am Horizont. Die Uhren zeigen auf 7 Uhr. Ich denke: Ja, Dienstag abend 7 Uhr. Aber falsch geraten: Die Leute gehen nicht nach Hause, sondern eilen zur Arbeit. Warum? Es ist schon Mittwoch vormittag 7 Uhr. Wo bleibt die Nacht vom Dienstag zum Mittwoch? Ich weiss es nicht, diese zwölf Stunden in meinem Leben habe ich einfach verfehlt. Beim zweiten Flug **von Florida nach Luxemburg** sitze ich vorne rechts am Fenster; schon recht gut kenne ich jetzt die Sterne und ihre Bilder. Genau beobachte ich den Grossen Bär, den Orion, die Plejaden, alles bekannte Himmelslichter – wir fliegen ja acht Stunden lang schnurgerade von Amerika nach Europa. Plötzlich merke ich: Etwas stimmt nicht, die Bilder am Himmel rutschen rasch auf die andere Seite. Was ist los? Wir sind genau in der Hälfte unseres Weges. Nach 15 Minuten erklärt der Kapitän über Lautsprecher: «Ein Motor läuft nicht mehr – wir haben abgedreht und fliegen halblinks zurück, Richtung New York!» Nach vier Stunden sind wir dort, und bis Luxemburg gab's zwölf Stunden Verspätung.
Noch zwei weitere Erlebnisse: Immer am Pfingstmontag gab's einen Bummel mit den Gehörlosen; einmal von Burgdorf über den Kaltacker nach Wynigen, angenehmer Höhenweg, rund sieben Kilometer. Es ist ein sogenannter **Planetenweg:** Milliardenmal verkleinert wandern wir von der Sonne an allen neun Planeten vorbei; jeder Millimeter auf unserem Weg misst am Himmel 1000 Kilometer. Oben an den Gysnauflühen finden wir die Sonne, eine 1½ Meter grosse gelbe Kugel. Ganz nahe stehen die inneren Planeten: Nach 58 Metern der 5 Millimeter grosse Merkur, nach 150 Metern die Erde, nicht ganz 1½ Zentimeter gross. Bis zum mächtigen Jupiter gibt's 800 Meter zu laufen, schön durch den Wald, nach weiteren 15 Minuten folgt der Saturn. Über die Egg geht's weiter, fast 3 km bis zum Uranus (5 cm gross), nach weiteren 1½ Kilometern stehen wir unter einem Apfelbaum bei Neptun. Endlich, 6 km von der Sonne entfernt, finden wir am Dorfrand von Wynigen den letzten Planten, Pluto, 6 Millimeter gross. Ein gedruckter Führer mit Bildern erklärt den Gehörlosen alles sehr gut. Einer fragt in Wynigen: «Wie weit geht's nun noch bis zum nächsten Stern? Bis Langenthal oder bis Basel?» Ich lese im Büchlein vor: Bis zum allernächsten Stern musst du von Wynigen über Basel, Hamburg, den Nordpol, Alaska und Hawaii reisen; weiter über Neuseeland, den Südpol und Westafrika zurück nach Burgdorf. Und wenn du so rund um die Erde gelaufen bist, kommst du zum ersten und nächsten Stern, einen von den tausend Milliarden in unserer Milchstrasse, eine Milchstrasse unter tausend Milliarden anderen Milchstrassen. «Wie heisst dieser erste und nächste Stern?» – Ich wusste es nicht.
Das lernte ich von einem sehr klugen Gehörlosen: **Reinhard Raaflaub in Saanen** (1898–1975), Schneider und Kohlenträger, ein wahres Original; er wohnte in einem dunklen Kellerzimmer, war immer schwarz von Kohlenstaub, etwas menschenscheu, aber ein heller Kopf voll guter Gedanken. Einziges Hobby: Das Sterngucken. Wertvollster Besitz: Ein guter Feldstecher. Einzige Abwechslung: Alle drei Jahre reiste er auf die Sternwarte nach Genf. Und in dieser russigen Stube erklärte mir Reinhard Raaflaub: Der nächste Stern heisst Alpha Centauri oder Proxima Centauri und ist nur 4½ Lichtjahre von uns entfernt. Dann wurde seine rauhe Stimme ein wenig zornig: «Die hochmütigen und übermütigen Menschen reden von ‹Raumfahrt›, ‹Weltraumfahrt›; und dabei kommen sie nur

bis zum Mond, einige Lichtsekunden entfernt, höchstens bis zu einem nahen Planeten: Etwa der Venus (6 Lichtminuten) oder Mars (13 Lichtminuten). Das ist doch keine Raumfahrt! Das sind nur kleine Hopser! In den Weltraum kommen wir nie, der ist viel, viel zu weit und gross für uns Menschlein!» – So sprach der gehörlose russige Reinhard Raaflaub mit energischer Stimme. Und recht hatte er. Ich bewundere ihn heute noch.

Und jetzt, liebe Leser, schauen wir uns noch einmal die drei Eingangsworte an: Aus Psalm 8, aus dem Petrusbrief, von Zwingli. Und dann wollen wir Gott danken, dass Er uns so grosse Dinge schauen lässt. Möge das Osterlicht am kommenden Festtag auch in Euren und unsern Herzen aufgehen.

Mit guten Wünschen und freundlichen Grüssen wpf

50 Jahre Pro-Infirmis-Kartenverkauf

Am 13. März fand im Zentralsekretariat der Pro Infirmis in Zürich eine nationale Pressekonferenz statt. Grund: Pro Infirmis feiert dieses Jahr ein Jubiläum. 50 Jahre Kartenverkauf.
Der Präsident der Pro Infirmis, alt Bundesrat Dr. Ernst Brugger, richtete in seiner Ansprache einen

Blick zurück zu den Anfängen.

Die Pro Infirmis begann ihre Arbeit im Jahre 1920. Sie trug zuerst den Namen «Schweizerische Vereinigung für Anormale» und entstand durch den Zusammenschluss von einigen wenigen Vereinigungen für «Krüppelhafte, Epileptische, Blinde, Taubstumme, Schwachsinnige und Schwererziehbare», wie man damals sagte. Erste Pioniere dieser neuen Vereinigung waren vor allem Heilpädagogik-Professor Heinrich Hanselmann sowie die spätere erste Zentralsekretärin, Frau Maria Meyer. Die Vereinigung strebte

zuerst zwei Ziele

an: 1. Die Situation der Heime für Behinderte soll verbessert werden. (Durch die Folgen des Ersten Weltkrieges waren sie in eine schlimme Lage geraten.) 2. Die Berufsbildung der Behinderten soll an die Hand genommen werden. (Die meisten Behinderten waren ohne Beruf und Arbeit.) Diese grossen Aufgaben konnten aber nur mit privaten und öffentlichen Geldmitteln erfüllt werden. So sammelte die Vereinigung zuerst im ganzen Land genaue Unterlagen über die finanzielle Lage der Behindertenheime. Auf Grund dieser Unterlagen wurde dann 1923 die erste Bundessubvention von 15 000 Franken ausgerichtet, die bis 1931 auf 300 000 Franken gesteigert werden konnte. Dieses Geld konnte von der Vereinigung an die etwa 140 Anstalten mit rund 7000 Zöglingen verteilt werden. 1934 verschickte die Pro Infirmis als erste schweizerische Institution ihre Kartenpakete in alle Haushaltungen des Landes. Mit dem Reingewinn von 249 000 Franken wurde darauf die dringend nötige Erneuerung der Sozialarbeit an die Hand genommen. Fachverbände für alle Behinderungen entstanden und wurden aktiv. 1935 gründete Pro Infirmis ihre erste Beratungsstelle in Bern.
Unter dem Leitspruch

Hilfe zur Selbsthilfe

eroberte die moderne Sozialarbeit nach dem Zweiten Weltkrieg ganz Europa. Pro Infirmis kämpfte in dieser Zeit in einer Expertenkommission zäh für die Einführung einer eidgenössischen Invalidenversicherung mit. Als die IV dann 1960 endlich gesetzlich verankert wurde, war ein grosses Ziel erreicht: Die neue Versicherung befreite die Behinderten und die Behindertenheime von der grössten materiellen Not. Die IV anvertraute Pro Infirmis die eigentliche Beratung von Behinderten und ihren Angehörigen.
Pro Infirmis aber wollte nicht auf den errungenen Lorbeeren ausruhen. Neue Ziele wurden gesteckt: Nach der beruflichen Integration soll die Eingliederung der Behinderten in die Gesellschaft angegangen werden.

Ein notwendiges Werk

Pro Infirmis ist ein privates Werk. Sie sieht ihre Aufgabe als notwendige Ergänzung zu den staatlichen Einrichtungen. Die Entwicklung geht weiter unter dem Slogan «Im Dienste Behinderter». Wo immer es den Behinderten schlechtgeht, steht Pro Infirmis mit ihrer Hilfe bereit. Sie will für alle Behinderten dasein und muss immer das Ganze im Auge behalten.
Die Lösung materieller Probleme der Behinderten ist wichtig, ist aber nicht alles. Behinderte wollen heute als gleichberechtigte Mitmenschen behandelt werden. Sie wünschen nicht, dass man für sie entscheidet, sondern gemeinsam mit ihnen nach Lösungen sucht.
Pro Infirmis will zusammen mit ihren 13 Fachverbänden und den 40 Beratungsstellen im Land jedes Jahr ein Thema angehen. Zurzeit werden die Bewegungen um die geplante eidgenössische Kommission für Behindertenfragen aufmerksam verfolgt.
Dr. Brugger dankte am Schluss für alle Unterstützung und alle Mithilfe von seiten der Bevölkerung für die Behinderten.

Schöne Erfolge – weitere Aufgaben

Frau Erika Liniger, Zentralsekretärin der Pro Infirmis gab in einem Rechenschaftsbericht einen Überblick über die neusten Erfolge und die aktuellen Probleme. Davon seien erwähnt:

1. Die Verbesserung der IV-Renten im Jahr 1984. Bundesrat Egli, Vorsteher des Eidgenössischen Departementes des Innern, habe zugesichert, dass er die Revision der IV von derjenigen der AHV getrennt behandeln wolle.

2. 1983 ist es Pro Infirmis gelungen, in den meisten Kantonen Transport- und Entlastungsdienste für Behinderte und ihre Familien einzurichten. Als Pioniertat fand der Bildungsclub für geistig Behinderte in Zürich ein sehr erfreuliches Echo: 120 Behinderte haben sich zu dieser Fortbildung angemeldet.

3. Pro Infirmis hat zudem zahlreiche Initiativen für ein selbständiges Wohnen von körper- und geistigbehinderten Menschen mit Rat und Tat unterstützt. Der Behinderte soll gleiche Rechte geniessen wie der Nichtbehinderte.

Pro Infirmis setzt sich zurzeit vor allem für eine

Verbesserung der Lebensqualität Behinderter

ein. In der Bundesverfassung ist zwar festgelegt, dass die IV-Renten den Lebensunterhalt der Behinderten angemessen decken soll (Artikel 34). Pro Infirmis aber hat aus der täglichen Beratung erfahren müssen, dass die Tatsachen ganz anders aussehen: Viele Behinderte haben nicht genug zum Leben. Nach Bezahlung aller notwendigen Dinge bleibt gar nichts mehr übrig, ja, vielmehr noch Schulden. Diese Behinderten leben unter dem Existenzminimum.
Aus einer Umfrage bei den 40 Beratungsstellen ging hervor, dass nur 12 Kantone gesetzliche Beiträge an Wohn- und Pflegeheime leisten. 14 Kantone kennen keine oder nur beschränkte Betriebsbeiträge. Schlecht gesorgt ist vor allem für die ausserhalb ihres Heimatkantons in einem Heim untergebrachten Behinderten.
Pro Infirmis ist der Ansicht, dass jeder in einem Heim untergebrachte Behinderte über ein Taschengeld von Fr. 200.– bis Fr. 300.– frei sollte verfügen können. Das ist aber nur bei einem Drittel von Heiminsassen der Fall.
In der Schweiz leben rund 8000 erwachsene Behinderte in Heimen. Für eine grosse Zahl von ihnen ist nicht genügend gesorgt. Das liegt aber nicht an den Heimen, sondern an den fehlenden Betriebsbeiträgen vom Staat.

Zuwenig Plätze

Nicht nur das fehlende Geld ist ein Problem. Es gibt in unserem Land einige tausend Heimplätze zuwenig:

- für normalbegabte Körperbehinderte
- für jüngere Körperbehinderte, die unabhängig wohnen wollen
- für körperlich und geistig Schwerbehinderte
- für ältere geistig Behinderte.

Eine Möglichkeit, die Lebensqualität der Behinderten zu verbessern, sieht Pro Infirmis in der Schaffung eines Konkordates auch in der deutschsprachigen Schweiz. Ein solches funktioniert in der welschen Schweiz schon seit vielen Jahren mit Erfolg.

Zum Schluss noch ein Hinweis: Zum diesjährigen Kartenverkauf haben 23 Heime mitgeholfen und dabei beim Verpacken der Karten auch etwas verdient. Wir alle können die Arbeit der Pro Infirmis unterstützen, indem wir die Karten nicht nur behalten, sondern auch bezahlen. Be.

(Nach den Pro-Infirmis-Presseinformationen)

25 Jahre Oberstufenschule für Gehörlose, Zürich

Jubiläum und Ehemaligentag im Schulhaus Hans Asper, Kilchbergstrasse 28, 8038 Zürich

Samstag, 19. Mai 1984

Alle ehemaligen Schüler und Lehrer, die keine persönliche Einladung erhalten haben, sind zum Jubiläumsfest dennoch recht herzlich eingeladen. Bitte Anmeldeformulare und Programme beim Sekretariat der Oberstufenschule für Gehörlose, Stotzstrasse 87, 8041 Zürich, verlangen. Wir freuen uns auf ein Wiedersehen!

Die Schulleitung und die Lehrerschaft